

Manieren

Deklarationsmängel

Die Idee klingt brillant: Ein hochgebildeter Nicht-Europäer lebt sich im fremden Deutschland ein, lernt über Jahre hinweg alles über dessen Sitten und Gebräuche sowie deren Entstehung und Entwicklung, um seine Erkenntnisse dann mit der ihm gegebenen Distanz in einer Ethnologie deutscher Umgangsformen schriftlich festzuhalten. Und in der Tat sind Asserates Ausführungen geschliffen und elegant formuliert, eloquent, belesen und anekdotenreich. Und doch beschleicht einen mit zunehmender Dauer des Buches das Gefühl einer gewissen Fehldeklaration.

Die Perspektive, aus der er seine Schilderungen abgibt, erscheint letztlich nicht so sehr als die des mit dem Vorteil der Unvoreingenommenheit versehenen Nicht-Europäers. Sie erscheint vielmehr als Perspektive eines Mitglieds seiner Gesellschaftsschicht, welche die des Hochadels ist (er ist äthiopischer Prinz). Dies äußert sich in gewissen nostalgischen Zügen wie dem, dass er den Akzeptanzverlust des Ausdrucks „Fräulein“ bedauert. Auch auf Themenauswahl und Wertungen wirkt es sich spürbar aus: So distinguiert und stilsicher er sich in Fragen des Umgangs mit Hauspersonal oder des Understatements im Bezug auf die Größe eigener Häuser und Schlösser äußert, so fern liegt ihm alles, was mit der - von ihm selbst mangels eines besseren Ausdrucks so benannten - Schicht des Proletariats zu tun hat, wie die befremdeten und unverständigen Äußerungen zu Rock- und Pomusik im Abschnitt „Grobianismus“ zeigen.

Interessant ist dieses Buch somit weniger als Leitfaden oder Kompendium über Manieren als vielmehr als Einblick in die Weltsicht und Lebensweise des Hochadels. Wer das Lamento teilen oder amüsant finden kann, dass man dem Hauspersonal heutzutage nur noch schwer die Nuancierungen in den formalen Anreden der Adeligen vermitteln kann, da es aufgrund ukrainischer, philippinischer oder bosnischer Herkunft nur begrenzt mit den Finessen der deutschen Sprache vertraut ist, für den ist dieses Buch sehr zu empfehlen. Für die übrigen bleibt angesichts der andere Erwartungen weckenden Deklaration ein fader Beigeschmack.

Späßig

Ich habe mich an vielen Stellen über dieses Buch geärgert. Und die unzeitgemäße, nur durch die Herkunft des Autors zu erklärende Präokkupation mit dem Adel, die Ressentiments gegenüber der nach-68er-Welt und der komplette Verzicht auf gedankliche Durchdringung des Themas zugunsten eines unsystematischen Plauderns, durchsetzt mit zuweilen wahrlich abstrusen Thesen sind wirklich Grund genug, das Buch irgendwann beiseite zu legen. Bei mir wäre es nach knapp zwanzig Seiten Hinweisen, wie man Adel und hohe Geistlichkeit anredet, fast soweit gewesen. Wenn da nicht der glänzende Stil wäre, in dem noch die abwegigsten Meinungen verfaßt sind. Wenn Asserate nicht immer wieder mit kleinen, interessanten Einsichten verblüffen würde. Und wenn nicht praktisch alles, was er sagt, so amüsant wäre. Die Herleitung des Feminismus aus dem Geist der Dame oder die Verbindung zwischen Granden und granteln sind schlichtweg genial. Richtig ernst nehmen konnte ich das Buch nicht, und - trotz mancherlei interessanter

Anmerkung - sehr viel gelernt habe ich auch nicht. Doch ist das nicht so schlimm, das Buch ist eher Champagner als Bordeaux, ganz bestimmt nicht tief, aber dafür macht es Spaß.

Ein hervorragender Nicht-Ratgeber...

Was gibt es über dieses Buch zu sagen? Womit fange ich an? Dass der Autor ein äthiopischer Prinz ist? Dass er seit etwa 30 Jahren in Deutschland lebt? Dass er offensichtlich über eine hervorragende Beobachtungsgabe verfügt, und was fast noch wichtiger ist, ein ausgesprochenes Talent für Formulierungen?

"Manieren" ist wirklich kein Ratgeber im eigentlichen Sinn. In diesem Buch beschreibt der Autor auf eine doch irgendwie persönliche, durchaus humorvolle Art und Weise seine Beobachtungen zu den Manieren in der Welt, vorrangig in West-Europa, vorrangig in Deutschland. Dabei hilft ihm der Blick des Aussenstehenden, den er glücklicherweise auch nach so langer Zeit in Deutschland noch nicht verloren hat. Er verknüpft hier aktuelles mit geschichtlich mehr oder weniger bedeutenden Vorfällen, beschreibt selbst oder von guten Freunden und Bekannten erlebte Anekdoten und ist durch diese persönlich Note sehr, sehr angenehm zu lesen. Ach ja, für viele Leute (wie auch für mich) ist Anfangs ein Fremdwörterbuch sicher eine gute Hilfe. Das Buch ist diesen Aufwand aber ganz bestimmt wert! Letztlich fragt man sich, ob das Buch vielleicht nicht doch ein Ratgeber ist; wenn ja, dann ein ziemlich subtiler.

Dieses Buch ist übrigens auch ein nahezu perfektes (Weihnachts-)geschenk: man denke nur mal an das Lange Gesicht des Beschenkten, wenn er den Titel des Buchs sieht. Spätestens nach ein, zwei Kapiteln sollte aber ein eventuell aufgekommener Gram dann doch in Dankbarkeit umschlagen... Wenn nicht, hat's der Beschenkte nicht gelesen.

Mein Fazit: Lesen, staunen, gut-finden.